

ZUM 100 JÄHRIGEN GEBURTSTAG DES GROSSEN FRANZÖSISCHEN KOMPONISTEN

GEORGES BIZET

Georges Bizet, der geniale Komponist von "Carmen", wurde am 25. Oktober 1838 in Paris geboren. Sein außergewöhnliches Talent wurde erst nach seinem Tod gewürdigt. Die zähe Hartnäckigkeit, mit welcher dieser glänzende Künstler die Aufgabe erfüllte, die er sich auferlegt hatte, trug den Sieg davon über alle Entmutigung und Enttäuschung. Wir stehen staunend vor dem Umfang dieses Werkes, das dieser Mann der Nachwelt zurückläßt, nach einem Leben von 36 Jahren.

Zu allen Zeiten gab es frühreife Kinder und ein solches war Georges Bizet. Von bescheidenen Eltern geboren — man würde vergebens in dieser bescheidenen Familie irgend eine musikalische Tradition suchen — kann man nicht bei Bizet von erblicher Veranlagung für die Musik reden.

Mit neun Jahren trat der junge Georges ins Konservatorium ein und sechs Monate später trägt er in einem Wettbewerb einen zweiten Preis davon. Ein Jahr später teilt er den ersten Preis mit seinem Freund Savary.

Von nun ab schien der Weg zum Ruhm angezeigt. Tatsächlich macht er von sich reden; seine Lehrer sind einstimmig in seinem Lob; sie sehen in Bizet ein Musiktalent ersten Ranges. Der vollkommene Pianist verrät ein außerordentliches Gefühl, und wenn ihm eine Orchesterpartitur vorgelegt wurde, übertrug er sie auf den ersten Blick auf das Klavier. Hector Berlioz, der auf Bizet zu sprechen kam, sagte, daß er außer Liszt keinen Musiker kenne, der gleiches könne.

Eine Begegnung mit Franz Liszt.

Eines Tages spielte Liszt, der damals auf dem Gipfel des Ruhmes stand, vor einigen intimen Freunden seine letzten Kompositionen. Unter ihnen befand sich Bizet, welcher dem berühmten Meister leidenschaftlich zuhörte. Liszt drehte sich um und bemerkte, daß das Stück, das er eben spielte, besonders schwierig sei, und er kenne nur zwei Pianisten, die es spielen könnten. Er spielte hierauf einige Akkorde und fragte Bizet, ob er diese Passage erkenne. Bizet setzte sich ans Klavier und spielte den Teil auswendig. Stumm überreichte Liszt ihm die Komposition und Bizet spielte sie ohne Zögern mit einer solchen Maëstria, daß der berühmte Liszt ganz erstaunt war. Während die Anwesenden den jungen Bizet beglückwünschten, schlug Liszt ihm freundlich auf die Schulter und sagte: "Mein junger Freund, ich habe bis jetzt geglaubt, bloß zwei Künstler wären imstande, das Stück zu spielen, aber ich sehe, es sind drei. Ich muß hinzufügen, daß der jüngste der drei es am besten spielte."

Das Ideal eines jeden jungen Komponisten war, seine Mühe mit dem Prix de Rome gekrönt zu sehen. Das war sozu-

sagen die offizielle Konsekration des Talents, aber es brachte den Vorteil eines mehrjährigen Aufenthalts in Italien zur Vollendung der Studien.

Nach einigen Preisen am Konservatorium und in einem Wettbewerb, den Offenbach veranstaltet hatte, bereitete Bizet sich sorgfältig vor auf den Prix de Rome, unter dem Auge des Meisters Halévy. Es glückte ihm, im Jahre 1857, neunzehnjährig; er reiste also ab nach Rom, der Alma Mater der Kunst.



Portrait von Georges Bizet

Seine ersten Eindrücke waren nicht gut. Er schreibt seiner Mutter, Italien habe seinen Kunstrang eingebüßt, und er finde in Rom nicht diese Ambianz von musikalischer Harmonie, die er erwartet habe. Aber das waren die ersten Eindrücke des Fremden, der zum erstenmal in Rom ankommt; einige Wochen später schreibt er wieder an seine Mutter: "Alles ist schön hier, ich attachiere mich immer mehr an Rom. Jede Gasse hat ihren eigenen Charakter... mein Traum wäre es, später Werke zu verfassen, welche vom Geiste dieser alten Stadt inspiriert wären..."

Der sehr empfindliche Bizet ist sehr launisch; die innere Unruhe jagt ihn von einem Extrem ins andere. Er betet heute an, was er morgen verbrennt. Aber er arbeitet viel und sendet regelmäßig nach Paris, was ein Laureat des Prix de Rome schuldig ist. Kammermusik und Klaviersoli liegen ihm mehr, als die dramatische Kunst, er bewundert Beethoven und Meyerbeer, aber diese Werke sind nicht seine Art. Ein Rossini berührt ihn stärker. Sein Geschmack ist nicht besonders fein,

wenn seine Werke dies auch nicht vertragen. Schreibt er nicht seinen Eltern: "Hätte ich doch 100 000 Fr. ! Damit könnten wir Rentner sein. Wenn ich bedenke, daß der "Prophet" Meyerbeer ein Vermögen eingebracht hat..."

In Neapel.

Bizet war entschlossen, Neapel zu besuchen, bevor er Italien verlassen würde. Einer seiner früheren Professoren namens Carafe hatte ihm eine Empfehlung an den berühmten napolitanischen Meister Mercadante gegeben. Bei einem Besuch wurde sein Ehrgeiz außerordentlich verletzt, als Mercadante ihm einen Brief zu lesen gab, der von Carafe kam. Er sagte u. a.: "... der junge Mann wird nie dramatischer Komponist werden, denn ihm fehlt die Begeisterung vollständig." Bizet, der ziemlich anspruchslos war, war verletzt, aber Carafe hatte recht und das bewies sich mehr als einmal. Bei seinem Besuch Neapels erkrankte Bizet. Während seiner Genesung schrieb man ihm von Paris, er dürfe seinen Aufenthalt in Italien verlängern, anstatt nach Deutschland zu fahren. Der Tod seiner Mutter änderte seine Pläne, und er kehrte nach Frankreich zurück.

In Paris begann eine Periode fruchtbarer Arbeit. Er schuftet mit der Regelmäßigkeit eines Commis. Dieser Eifer ist für einen Komponisten ziemlich verwunderlich. Er schreibt an einen Freund: "Ich arbeite 15 bis 16 Stunden täglich, manchmal sogar länger, denn ich gebe Stunden und verbessere Druckbogen. Man muß leben, nicht wahr? Ich arbeite wie ein Neger, ich bin buchstäblich erschöpft... und ich brauche Geld... immer brauche ich Geld."

Bizet komponiert ohne Ideen, dennoch sagt er sich, daß eine Komposition wertlos ist, wenn sie nicht der Ausdruck irgend eines Gefühls ist, oder wenn nicht eine starke Idee durch die Musik ausgedrückt wird. Er sucht manchmal seinen unwiderstehlichen Drang zum Komponieren zu beherrschen. Man wundert sich, daß er noch einen Hang zum Lesen hatte. Er las rasch und oberflächlich; es brachte ihm keinen großen Gewinn... Er war wißbegierig, er wollte rasch und viel lernen. In einem Brief an Louis Gallet, seinen Librettisten, offenbart er seinen Verdruß: "... es ist so armselig, gelebt zu haben, ohne seine unermeßliche Wißbegier zu befriedigen."

Die ersten Meisterwerke.

Im Jahre 1863 findet die Urvorstellung der "Pêcheurs de Perles" statt. Der Erfolg ist nicht groß, trotzdem Hector Berlioz nicht mit seinem Lob zurückhält.

Diese Oper bleibt nur zwei Monate auf dem Programm.

Einige Jahre später fällt die "Jolie fille de Perth" ebenfalls durch. Das Libretto war unmöglich und die Musik unbedeutend. Bizet nahm mehrere Stellen dieser Oper ins Ballett seines Meisterwerkes "Carmen" herüber. Dasselbe Schicksal erleidet "Djamileh", eine Oper in 1 Akt nach einem orientalischen Märchen. Diesmal sehr mit Unrecht, denn die Musik dieses Werkes ist wirklich göttlich. Bizet, der diese Oper besonders liebte, wollte bei der Uraufführung jegliche Ueber raschung meiden und nahm den Platz des Souffleurs ein. Alles ging gut, aber die Vorstellung hatte keinen Erfolg. Die Tochter Halévys, Geneviève, hilft ihm